

Wedenburger Zeitung

Verwaltung: Sopron, Deákplatz 56, Anruf: 19.
Anzeigen- und Abonnements-Annahme. Bezugspreis:
Monatlich 2.80 Pengö (samt Zustellung ins Haus).

**Unabhängiges politisches
Tagblatt für alle Stände**

Schriftleitung: Sopron, Deákplatz 56, Anruf: 19.
Gelangt mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen
täglich nachmittags 1 Uhr (13 Uhr) zur Ausgabe.

Folge 92. Jahrg. 70.

Sonntag, 25. April 1937.

Einzelblatt: 20 Heller.

Georg Klapka

Nur wenigen ist es bekannt, daß dieser berühmte ungarische Freiheitsheld, dessen Namen die in unserer Stadt dislozierte Artillerieabteilung führt, deutschen Ursprungs ist. Der Großvater unseres Helden Karl Klapka, aus Znaim in Mähren gebürtig, kam unter Kaiser Josef II., vor Ausbruch des letzten Türkenkrieges nach Ungarn und errichtete im Auftrage der kaiserlichen Regierung Feldapotheken im Banat. Georg Klapka wurde am 6. April 1820 in Temesvár geboren, wo sein Vater Josef Klapka die Bürgermeisterwürde bekleidete. Seine Mutter, eine geborene Julie Kehrler, war die Tochter eines eingewanderten Deutschen aus Böhmen.

Klapka erzählt in seinen Memoiren, daß er erst mit elf Jahren anfing, die ungarische Sprache zu erlernen, bis dahin sprach er nur deutsch.

Im Jahre 1838 reiste er nach Wien, um sich bei dem dort garnisonierenden Artillerieregiment als Kadett assentieren zu lassen.

„Ich wählte die Artillerie“ (so schreibt Klapka in seinen Memoiren), „weil ich erkens in keiner anderen Waffe eine meinen Neigungen entsprechende bessere Ausbildung erhalten konnte, und zweitens, weil mein armer Vater gerade damals in so drückenden Verhältnissen lebte, daß er mir auch nicht die geringste Zulage geben konnte, und diese fast bei jeder anderen Waffe unumgänglich erforderlich war.“

Nach zweijähriger Dienstzeit wurde Klapka zur ungarischen Leibgarde versetzt, da er eine prachtvolle Figur besaß. Nun hätte er die von seinem Vater gewünschte lebenslängliche Verpflegung erreicht.

Da kam die Freiheitsbewegung des Jahres 1848, und Klapka, sich als Ungarjahn fühlend, quittierte den kaiserlichen Dienst und trat in die ungarische Nationalarmee ein. Seine Leistungen sind zur Genüge bekannt, die größte derselben war die Verteidigung der Festung Komárom, ein Meisterstück der Felsherrnkunst.

Klapka hat seine Vaterlandsliebe mit jahrelangem Exil in drückenden Verhältnissen bezahlt, auch er war einer der vielen ungarländischen Deutschen, die ihrem Vaterlande die Treue gehalten.

E. v. Havas.

Die Regimentsfeier der hiesigen Artillerieabteilung, der die Kameradschaftsvereinigung gew. Soproner Artilleristen korporativ und die übrigen Kameradschaftsverbände deputativ beizuhören werden, findet morgen Sonntag, 11 Uhr vormittags, im Kasernenhof statt. Im Rahmen der Regimentsfeier wird das Standbild des Generals Klapka, ein Werk des Soproner Bildhauers Julius Molnár, enthüllt. Nachher Festessen im „Pannonia“-Restaurant.

Die Ergebnisse in Venedig

Venedig, 24. April. Die Besprechungen zwischen dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Kurt von Schuschnigg und dem Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Dr. Guido Schmidt einerseits, Ministerpräsident Benito Mussolini und Außenminister Graf Ciano andererseits sind gestern abgeschlossen worden. Ueber die Beratungen wurde folgendes Communiqué herausgegeben: Während der Zusammenkunft von Venedig hatten der österreichische Bundeskanzler und der Chef der italienischen Regierung mehrere Unterredungen, die von dem Geiste herzlicher Freundschaft getragen waren, der Oesterreich und Italien verbindet. In diesem erörterten sie sowohl die Beziehungen Oesterreichs wie Italiens zu den anderen Staaten, als auch jene Fragen, die die beiden Länder unmittelbar berühren.

Der österreichische Bundeskanzler und der Chef der italienischen Regierung haben mit Genehmigung die

vollkommene Uebereinstimmung der Auffassungen

der beiden Regierungen festgestellt und haben bei dieser Gelegenheit die Grundlagen, auf denen die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Länder beruhen, bestätigt. Im besonderen haben sie neuerdings auf die erspriechlichen Ergebnisse der Anwendung der Römer Protokolle hingewiesen.

die in vollem Einklang mit Ungarn erfolgt,

und der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß ihre Zusammenarbeit dazu beitragen werde, die Bande der Freundschaft zwischen Oesterreich und Italien zu festigen.

Sie gaben ferner der Gewißheit Ausdruck, daß diese Zusammenarbeit zu dem

gemeinsamen Ziele führen werde, die Voraussetzungen einer allgemeinen Systemisierung des Donaubenedens zu schaffen. Sie sind der Ueberzeugung, daß eine solche Systemisierung nützlicher Weise

nicht ohne die aktive Mitwirkung des Deutschen Reiches

ins Auge gefaßt, noch verwirklicht werden könnte.

Sie sind der Ueberzeugung, daß sowohl die Römer Protokolle, zu denen

der Beitritt den anderen Donaustaaten unter bestimmten, von Fall zu Fall festzusetzenden Voraussetzungen freisteht,

als auch die Abkommen, die seitens Oesterreichs wie Italiens im vorigen Jahre mit dem Deutschen Reich getroffen wurde, wie schließlich das jüngst abgeschlossene italienisch-jugoslawische Abkommen geeignet sind, eine

günstige Entwicklung der mitteleuropäischen Lage

zum Wohle der daran teilhabenden Länder wie auch im Interesse des europäischen Friedens zu gewährleisten.

Die klare Sprache und der herzliche Ton des amtlichen Communiqués, das zum Abschluß der Besprechungen von Venedig ausgegeben wurde, haben überall einen sehr tiefen Eindruck hinterlassen. Besonders in Kreisen der internationalen Beobachter, die überdies an Ort und Stelle die Atmosphäre freundschaftlicher Zusammenarbeit auf sich einwirken lassen konnten, ist dies der Fall. Die entschiedene und aufrichtige Sprache des Abschlußcommuniqués hat allen zweifelnden Prospektionen den Wind aus den Segeln genommen.

Zularämie, eine für Menschen gefährliche Tierkrankheit

Zularämie, eine 1912 entdeckte pestähnliche Seuche der Nagetiere, soll — wie jagdmännische Fachblätter melden — im Hasenbestand Oesterreichs aufgetreten sein und hat bereits auf die benachbarten Komitate Nitra und Pozsony übergreifen.

Diese bedauerliche Tatsache gewinnt durch den Umstand große Bedeutung, daß durch Häute der Tiere sowie durch Fliegen oder Zecken die Krankheit auf den Menschen übertragbar ist. Beim Menschen äußert sich die Krankheit durch mehrwöchiges hohes Fieber und in den Gelenken treten heftige Schmerzen auf; Erbrechen und Erschöpfung sind weitere Symptome der Zularämie.

Wie uns Universitätsprofessor Julius Roth mitteilt, sind die von der Krankheit befallenen Hasen dadurch erkennbar, daß sie nicht aufspringen, sich nur langsam fortbewegen und von Mensch und Hund abfangen lassen. Es ist angezeigt, solche kranke Tiere mit der freien Hand nicht zu berühren, sondern diese in einen Sack gebracht, der Tierärztlichen Hochschule in Budapest zu übergeben; wo die Kadaver einer wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen werden.

Professor Roth hält die bisherigen

Nachrichten für übertrieben, immerhin ist es angezeigt, bis zur Bereinigung der Frage Vorsicht zu üben.

Abgesehen von der Gefahr einer Erkrankung an Zularämie (durch Bakterien verursacht) zeigt sich die schädliche Auswirkung der Gerüche bereits in dem Umstand, daß Deutschland bezüglich Einfuhr von lebenden und geschossenen Hasen und Kaninchen aus Ungarn und anderen Ländern ein Verbot erließ.

Wie „Wild und Hund“ in ihrer letzten Nummer meldet, ist diese veterinäre Maßnahme der deutschen Behörden bereits am 9. März in Kraft getreten.

Eventuelle krankheitsverdächtige Tiere sollen dem Lehrstuhl für Jagdwesen der hiesigen Fakultät für Forst- und Bergbauwesen zur Anzeige gebracht werden. Der Lehrstuhl wird für den Transport der Tierkadaver nach Möglichkeit Sorge tragen.

Kunstmaler Zoltán Gehl in Sopron

Der bekannte Budapestener Kunstmalter und Graphiker Zoltán Gehl, ständiger Zeichner hauptstädtischer Blätter, ist von einer Auslandstournee in Sopron einge-

**BUDAPESTEN
NÁLUNK
VÁSÁROLJON**

**Szóvetkezési
Bolt**

**ÁRUHÁZ A
HANGYA
KÖTELÉKÉBEN**

**VII. Rákóczi út 36.
A ROKUSSAL SZEMBEN
IX. Boráros tér 1.**

troffen und im Hotel „Pannonia“ abgeblieben. Gehl, der im Auslande viele prominente Persönlichkeiten zu malen und zeichnen Gelegenheit hatte und in der internationalen Künstlerwelt einen aufklingenden Namen hat, suchte Sopron vor allem deshalb auf, um dessen Sehenswürdigkeiten — über die er so viel Schönes gehört hatte — zu sehen und aufs Blatt zu bringen. Außerdem ist er dem Ruf einer hiesigen vornehmen Familie gefolgt, die alle Mitglieder zeichnen lassen will.

Zoltán Gehl, der ein sehr sympathisches Exterieur hat, stattierte gestern dem Vizebürgermeister Dr. Andreas Schneider (nachdem Bürgermeister Dr. Michael Soproni-Thurner abwesend war) eine Visite ab — und während des Gesprächs von 20 Minuten skizzierte er den Bürgermeisterstellvertreter lebensstren auf Zeichnblatt.

Ueber diese „rasche und formvollendete Kunst“ war der Vizebürgermeister höchst überrascht und das Bild, das ihm der Künstler verehrte, machte ihm große Freude.

Wie wir vernehmen, sieht Maler und Zeichner Gehl — der einige Tage in Sopron verweilt, — allen, die sich für storte und lebensstrene Zeichnungen und Porträts interessieren, bereitwillig zur Verfügung.

Der städtische Kostenvoranschlag für 1937 bewilligt

Die Kostenvoranschläge der städtischen Betriebe wurden von der Regierung ohne geringste Abänderung genehmigt. An Umfahsteuer wird der Stadt diesmal nur die Summe von 25.000 Pengö rückerstattet. Die präliminierte Summe von 14.400 Pengö für Luftschutz wurde durch die Regierungenstellen um 21.600 Pengö auf insgesamt 36.600 Pengö erhöht. Die Kommunalumlage wurde mit 50 v. H. festgesetzt. Schließlich wurde bezüglich des Gehalts des Oberphysikus bestimmt, daß die Hälfte seiner Gage die Stadt trägt, die Amtsärzte hingegen sind aber zur Gänze von der Stadt zu bezahlen.

Kofalnachrichten

Personalnachricht. Gestern nachmittags reiste Bürgermeister Dr. Michael Sopronyi-Thurner amtlich nach Budapest; dem Vernehmen nach soll er bereits heute abends nach Sopron zurückkehren.

Bischof D. Béla Szapi feierte gestern seinen Namenstag, aus welchem Anlasse ihm viele Glückwünsche zuzamen.

Im Rahmen einer Seelsorgerkonferenz, die gestern bei Teilnahme sämtlicher röm.-kath. Geistlichen der Stadt sowie der Pfarrer des Soproner Dekanats unter Vorsitz des Prälat-Stadtpfarrers stattfand, hielten die Religionsprofessoren Elemér Tuba und Paul Löb wichtige Vorträge.

Wallfahrt nach Söphäza. Die Ungarische Marianische Männerkongregation veranstaltet am 9. Mai eine Wallfahrt nach Söphäza. Abmarsch um 7 Uhr früh von der Domkirche. Autobusse stehen gleichfalls zur Verfügung. Näheres im Domkapitel.

Vom Komitat. Béla Schiller, der gewesene Pächter von Niek, Komitat Sopron, wurde als Dank für seine Stiftungen zum Ehrenbürger der Gemeinde Niek gewählt. Das diesbezügliche Diplom wurde ihm gestern in Sopron durch eine Deputation überreicht.

Der kath. Konvent nimmt die Wahl eines Kontrollors am 1. Mai vor. Um die Stelle sind 12 Reflektanten eingekommen. Es ist zu erwarten, daß ein einheimischer Reflektant gewählt wird! Die Wahlberechtigten sollen von der Devisse geleitet sein: Sopron den Sopronern!

Die **Beerdigung des Bädermeisters Johann Leyrer** findet Samstag, den 24. d., halb 5 Uhr nachmittags, im evang. Friedhofe statt.

In der **Generalversammlung des Soproner Sängervereines**, die um halb 10 Uhr vormittags im kleinen Rathausaal stattfindet, nehmen auch die Delegierten der Landeszentrale Dr. Julius Baranki, Dr. Tibor Effen und Dr. Franz Miklós teil, die etwaige Beschwerden der Gesangsvereine anhören. Die Generalversammlung wird unter Vorsitz des Bezirkspräsidenten Dr. Michael Sopronyi-Thurner abgehalten.

Der **städtische Kleinausschuß** hält Mittwoch, den 28. d., 5 Uhr nachmittags, eine Sitzung, in welcher die Tagesordnung der außerordentlichen städtischen Generalversammlung beraten wird.

Einzahlung der Angestelltensteuer. Die in der Zeit zwischen 1. und 25. April abgezogene Angestelltensteuer war bis 25. d. M. einzuzahlen. Wir fordern daher die Arbeitgeber auf, ihrer Zahlungspflicht innerhalb acht Tagen nachzukommen und die Gehalt(Lohn-)listen einzureichen, da sonst die Steuer unter Einvernahme des Arbeitgebers festzusetzen und exekutiv einzulassen ist. In diesem Falle ist jedoch der Arbeitgeber wegen Versäumnisse bis zu 100 Pengö zu bestrafen. Das städtische Steueramt.

Das Lied der Liebe

Roman von Gert Rothberg.

Copyright by Aufwärts-Verlag, Berlin.

59

Wirklich sie hatte Talent, ganz großes sogar, und Professor Hirth gab ihr unisono Unterricht. Die alten Vergels und Mutter Römer waren auch mit da. Die Zusammenstellung der kleinen Gesellschaft war ganz bestimmt nicht nach Elzizas Wunsch ausgefallen. Aber in dieser Beziehung blieb Luz hart. Und Elziza sagte sich, war aber sehr gemächlich. Und die junge Arztgattin spielte sehr gut Klavier und sie sang auch ebensovoll Lieder von Schubert, Schumann und Haydn. Ab und zu waren auch die Mattens mit eingeladen. Hermann Stottenkemp aber hatte sich mit Händen und Füßen gewehrt.

„Ich muß das Haus bewachen. Keinen Schritt gebe ich fort, wenn das Haus allein ist“, sagte er.

„Ein alter treuer Kerl ist es, der Stottenkemp“, sagte Luz zu Doris, als sie ihm mitteilte was Stottenkemp gesagt hatte. Und Doris lächelte und sagte nach einer Weile nachdenklich:

„Und ihm hat keiner etwas Gutes zugebracht. Ob nicht viele Menschen zu bes-

Aufruf an die Mitglieder des Verbandes der gewesener 11er Feldjäger! Unser Verband nimmt an der General Georg Napfa-Feier der hiesigen Artillerieabteilung (Sonntag, den 25. April, vormittags 11 Uhr) vollzählig teil. Die Kameraden werden ersucht, sich um 10 Uhr vormittags im Verbandslokal (Gasthaus Ludwig Saks, Utielaki-utca) einzufinden, von wo der Abmarsch gemeinsam stattfindet.

Zur Lebensstärkung, Frohsinn Gehört ein Weißerl, Bier oder Wein, Drum sinden sich bei Berkovak Die Feinschmecker alle ein!

Der **Springturm in der Großen Schwimmschule** ist vollendet und wird am 1. Mai der Bestimmung übergeben werden. Die Kunstspringer des hiesigen Schwimmvereins „Pannonia“ sind über die Errichtung des 7 Meter hohen Sprungturmes hocherfreut und sie rechnen darauf, daß der Landesschwimmverband heuer auch in Sopron eine Konkurrenz im Kunstspringen veranstaltet.

Abstimmung im Friseurgewerbe. Wie berichtet, hat der Handelsminister bewilligt, daß die hiesigen Friseurmeister in der Sonntagsrubrikfrage neuerlich abstimmen können. Die städtische Gewerbebehörde setzte den Abstimmungstag für den 11. Mai, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags fest.

Wegen unglücklicher Liebe hat sich gestern nachmittags in der Artilleriekaserne der 22jährige Korporal Ladislaus Bóte, der nach Hegyeshalom zuständig ist, erschossen. Er jagte sich eine Pistolenkugel in das Herz und war auf der Stelle tot. Er war angeblich in die Tochter eines hiesigen Gastwirtes hoffnungslos verliebt. Sein Leichnam wurde in die Totenkammer des Elisabeth-Spitals gebracht, während die Militärbehörde die Mutter des Lebensmüden, eine Witwe in Hegyeshalom vom tragischen Ableben ihres Sohnes verständigte.

19.345 Hühner exportiert. Auf dem Soproner Viehmarkt wurden im Monat März 1790 Schweine, 386 Rinder und Kälber sowie 53 Pferde aufgetrieben; für das Inland kaufte man 1666 Schweine, 277 Rinder und Kälber sowie 2 Pferde. Zum Export gelangten: 20 Schweine, 43 Rinder und 18 Pferde. Außerdem wurden aus Sopron 19.345 Hühner, 168 Gänse, 19 Enten und 202 Truthühner exportiert.

Zwei Hausierkonfessionen werden seitens des Bürgermeisterrates vorgeben. Vorrecht genießen Kriegsinvalide, Kriegswitwen oder -waisen. Gesuche sind, an den Bürgermeister adressiert, bis 5. Mai im städtischen Protokollante einzureichen. Nähere Auskünfte erteilt der Kanzleidirektor des Bürgermeisterrates Josef Kutás. — Hier sei erwähnt, wenn sich bis zum festgesetzten Termin keine Kriegsinvalide, Kriegswitwen oder -waisen melden, werden die Konfessionen anderweitig vergeben.

fern wären, wenn sie im rechten Augenblick einen Halt fänden?“

„Sicherlich! Ich werde auch aufmerksam beobachten, ob ich diesen oder jenen Menschen nicht wieder zurechtfinden und Arbeit geben kann“, sagte Luz.

Elziza sagte schritt: „Luz, wenn dich Doris ein bißchen freigibt, dann komme doch hierher. Ich wollte dich etwas fragen.“

Die Anwesenden blickten erschrocken. Doris Gesicht wurde weiß, Luz aber sagte: „Liebe Elziza, dein Scherz war gar nicht so übel, denn du weist in erster Linie, wie bescheiden und rücksichtsvoll Doris immer ist. Es ist auch ganz belanglos, was wir hier sprachen und ich stehe zu deiner Verfügung.“

Ruhig hatte es geklungen, aber in den dunklen Augen stand heller Zorn. Herbert Baumgartens Augen aber sahen forschend in Doris blaßes Gesicht. Die kleine Maria schloß heute in ihrem Kinderzimmer im Elternhaus. Doris wäre nicht zur Gesellschaft gekommen, wenn sie nicht das Kind hätte in der Nähe haben können. Sie schritt unauffällig hinaus und zum Kinderzimmer hin. Sie wollte sehen ob Maria ruhig schlief. Und die Tränen würgten sie. Die anzüglichen Worte Elzizas hatten ihr sehr weh getan, um so mehr, da

Bei **Kopfschmerzen und Schwindelanfällen**, hervorgerufen durch trägen und harten Stuhlgang, ist es zweckmäßig, abends ein halbes Glas und früh nüchtern die gleiche Menge natürliches „Franz-Josef“-Witterwasser zu trinken. Herzlich empfohlen.

Wahres Aufsehen erregen auf der Grabenrunde die Schaufenster des volkstümlichen Wohnungseinrichtungs-Unternehmens: Möbelwarenhaus Kopstein! Das schönste Wohnungsinterieur, das man sich überhaupt vorstellen kann, ist in den drei Schaufenstern der Reihe nach zu sehen! Jedermann bleibt wohlgefällig stehen und bewundert die Herrlichkeiten der Firma Kopstein. Geschmack und Eleganz verrät jedes einzelne Möbelstück.

Populationsbewegung. Im Soproner Matrikelamt wurden im März 52 (im Februar 48) Geburten angemeldet; davon waren 26 (26) Knaben und 26 (22) Mädchen. Gestorben sind 33 (37) Personen. Davon waren 23 (18) männlichen und 9 (19) weiblichen Geschlechts. Ehen wurden 19 (30) geschlossen.

Gerücht. In unserer Stadt wurde gestern das Gerücht verbreitet, daß im Garten des Oberarztes Dr. Edmund Höör zwei Römergräber freigelegt wurden. Wie wir uns persönlich überzeugten, handelt es sich bloß um ein Gerücht; die Gräber wurden schon im Vorjahre freigelegt und es wurde darüber auch berichtet. Eine neuerliche Freilegung von Römergräbern ist demnach ganz ein Gerücht.

Ein guter Standpunkt ist es, zum Photographieren nur die besten Materialien zu verwenden. Deshalb ist die Hauptsache, immer nur bei ganz verlässlichen Firmen einzukaufen. Als solche empfiehlt sich sowohl für Apparate, wie für Zubehör, Platten, Filme, Papiere, Chemikalien, Lösungen, Lacke u. s. w. die Drogerie Franz Müller, Grabenrunde Nr. 52. Langjährige Erfahrung, fachmännische Beratung und größtmögliches Entgegenkommen. Telefon Nr. 246.

Whitaker Rückgang der Eierpreise. Auf dem gestrigen Lebensmittelmarkt sank der Preis der Eier auf 4 Filler pro Stück. Der Preis der übrigen Lebensmittel blieb unverändert.

Soproner Fruchtmarkt: Weizen 21.50, Roggen 21, Gerste 16 bis 18, Hafer 17.50 bis 18 und Mais 15 Pengö pro Meterzentner.

Die **Dedenburger Filiale des Ungarischen Invaliden- und Unterstützungs- und Pensionsvereins** hält ihre ordentliche Jahresversammlung morgen Sonntag, den 25. April, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokal (Grabenrunde 44) ab. Programm: 1. Jahresbericht der Filiale. 2. Verlesung des Jahresberichtes und der Schlussrechnung der Zentrale. 3. Neuwahl der Funktionäre. — Bei Beschlusnahmefähigkeit findet die Versammlung am 2. Mai zur selben Stunde und im selben Lokale statt. Interessenten sind gerne gesehen. Das Präsidium.

in aller Augen Erstaunen gestanden hatte. Und das Schlimmste war, vor sich selber, vor ihrem Gewissen konnte Doris sich nicht frei von Schuld sprechen denn sie liebte ja Luz noch immer.

Klein-Maria schlief süß und fest. Still setzte sich Doris an das weiße Kinderbett. Das Kind regte sich. Zärtlich deckte Doris es zu. Und sie dachte:

„Wenn ich doch nicht wieder zurückbrauche. Elziza haßt mich. Wie fürchterlich das ist, wenn einem ein Mensch so bitter haßt.“

Sie wußte nicht, wie lange sie hier gesessen haben mochte. Dann, als sie aus ihrer Verjüngtheit emporstraf, erhob sie sich auch schon und schritt wieder zum Salon zurück, wo sie noch alle vollzählig beisammen waren, und der alte Inspektor Vergel gerade erzählte, wie es gewesen war, als er in Ostpreußen beim Baron Wischheim als Inspektor tätig war und in den Wäldern ein großer, außergewöhnlich großer, gefährlicher Wolf das Wild zerriß. Und wie sie dann, Baron Wischheim, der alte Vergel und die Förster, eine ganze lange Nacht auf der Lauer gelegen hatten und wie dann gegen Morgen die Bestie plötzlich ganz dicht neben ihnen auftauchte. Aus einer Höhle war sie ganz einfach gekommen. Und niemand hatte die

Realitätenverkehr. Es kauften: Ferdinand Fiedler und Gattin, geb. Gretl Handler, von Karl Salamon einen Dreiradkoffer im Ausmaße von 563 Quadratklaster um 309.65 Pengö. — Stefan Joki und Gattin, geb. Helene Simon, von Siegmund Weiler einen Bauplatz in der Prohaska-Gasse im Ausmaße von 62 Quadratklaster um 1800 Pengö. — Frau Stefan Juhász, geb. Marie Hollthoner, von Rafael Sebela einen Kohlberg-Acker im Ausmaße von 829 Quadratklaster um 2972.50 Pengö.

Feuerwehr- und Rettungswesen. Im Monat März waren in Sopron ein Geschäftsfener, ein Kammerfener, ein Kamminbrand und der Brand einer Mischlade zu verzeichnen. Die feuerpolizeiliche Kommission überprüfte im März vier Neubauten, zwei alte Häuser und eine Werkstätte. — Die Rettungsgesellschaft besorgte in der Stadt in 79 und in der Umgebung in 27 Fällen Krankentransporte. Die Rettungsgesellschaft legten in der Stadt 460 und in der Umgebung 580 Kilometer zurück.

Vom Soproner Weinmarkt. In Sopron wurden im März 136.725 (im Februar 133.078) Liter Wein verkauft; an Weinverzehrersteuer sind 12.306.62 (11.832.65) Pengö entrichtet worden. An Fleischverzehrersteuer wurden 10.699.46 (9351.70) Pengö bezahlt.

Schrittlicher Chauffeurbildungskurs. Der nächste staatliche Chauffeurbildungskurs beginnt am 3. Mai, halb 7 Uhr abends, im kön. ung. technologischen und Materialprüfungsanstalt (Budapest, 8., Bözsföldstr. 6). Gesuche sind an die Direktion zu senden.

Die **Opette „Debrecebe kene meeni“** die unter Leitung des Religionslehrers Franz Drowitsch durch die Theatergarde der Actio Catholica so erfolgreich aufgeführt wurde, wird Sonntag, den 2. Mai, 4 Uhr nachmittags und halb 9 Uhr abends, zu wohltätigen Zwecken im Stadttheater wiederholt. Karten sind in der Buchhandlung Horváth (P. Müllergasse) erhältlich.

Die Mehlpreise. In den hiesigen Geschäften notieren die Mehlpreise wie folgt: Kullermehl 42 bis 46, Kochmehl 41, Weizenbrotmehl 36 bis 40 und Roggenbrotmehl 35 bis 38 Heller pro Kilogramm.

Der Termin der Schutzpockenimpfungen verschoben!

Die städtische Sanitätsbehörde ersucht uns, bekanntzugeben, daß der Termin der unentgeltlichen Schutzpockenimpfungen verschoben werden mußte.

Die Impfungen erfolgen an folgenden Tagen in der Gewerbeschule (Sandgrube): Samstag, den 1., Samstag, den 8., Samstag, den 15. und Samstag, den 22. Mai, allemal um 3 Uhr nachmittags.

Gefahr bemerkt, bis die Hunde entzweit aufstellten. Die waren auch völlig über-rascht worden, wenn auch Baron Wischheim nachher behauptete, seinem Dackel könne kein Irrtum passieren, der wäre schon die ganze Zeit über unruhig gewesen. Freilich, mit dem Zufall, daß man sich ausgerechnet am Schlafwinkel des Besties niedergelassen hatte, mit diesem schon mehr als hanebüchchen Zufall hätte keiner rechnen können. Und er, Vergel, hätte dann den Schuß abgeben können, der das Ende des Wolfes bedeutete. Er hatte ein bißchen abseits von den andern Männern gesessen. Aber sie hätten hinterher alle aufrichtig zueinander gesagt, daß ihnen heute allerdings was Ernstes hätte passieren können.

„Ab und zu ist ja auch in den letzten Jahren noch mal droben in Ostpreußen im Winter ein Wolf erlegt worden, aber der damals, das war ein Untier. Das bestätigten dann auch die Sachverständigen“, sagte der alte Vergel. Und seine Frau blickte ihn bewundernd an.

(Fortsetzung folgt.)

Abonnieren Sie die Dedenburger Zeitung!

Kulturhistorisches

VIII.

Eine frühe Aufführung von Haydns „Die Jahreszeiten“.

Noch zu Lebzeiten Josef Haydns, 1805, brachte eine „adelige Musikversammlung“ in Sopron innerhalb dreier Wochen zwei mächtige Werke des Meisters: „Die Schöpfung“ und „Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze“, zur Aufführung. Das hier gedruckte Textbuch des letzteren Werkes ist auf uns gekommen. In der Pester Universitätskirche erklangen „Die sieben Worte“ erst neun Jahre später, am 8. April 1814, somit der Soproner Produktion der Ruhm der ersten ungarischen Aufführung zukommt.

Neben den erwähnten Kompositionen Haydns erfreute sich besonders das Oratorium „Die Jahreszeiten“ großer Beliebtheit. In Kolozsvár wurde schon 1806 eine Chornummer aus diesem Werk aufgeführt und vom 11. Februar 1807 ist die Wiedergabe des ganzen Oratoriums in ungarischer Sprache im dortigen Theater bekannt. Der Kirchenmusikverein in Pozsony spielte dieses Spätwerk des „Doctors der Tonkunst“ zuerst am 23. März 1834, welcher Aufführung jene in Sopron am 6. November 1829 vorangegangen ist.

Letztere Produktion fand im Rahmen eines „Gesellschafts-Conzertes“ des Soproner Musikvereins statt. Man könnte sie fast als eine neuerliche Dankesbezeugung dem großen Meister der Töne gegenüber bezeichnen, denn eben Haydns Werke brachten es zuwege, daß sich begeisterte Musiker und Sängler unserer Stadt zu einem Verein zusammenschlossen, welcher Verein nun schon über ein Jahrhundert zur Stärkung heimatlicher Kultur wesentlich beiträgt. In diesem Jahrhundert wertvoller Vereinsarbeit kam Josef Haydn immer wieder zu Worte und man kann Haydns Genius wahrlich nicht gezielter ehren, als seine unsterblichen Werke zeitweise aufs Programm setzen.

Haydns Beziehungen zu Egerháza und Nisamarton, diesen beiden wichtigen Stationen seines Wirkens, sind im wesentlichen aufgeklärt, bezüglich des Fragekomplexes „Haydn und Sopron“ gibt es aber noch vieles zu erforschen, beziehungsweise zu bereinigen, obwohl es an Beiträgen hierzu nicht mangelt. So verdanken wir in letzter Zeit dem Ghyärer Abt-Domherrn und Mitglied der Sankt-Stefans-Akademie in Budapest Adolf Wohl eine lehrreiche Zusammenstellung von Haydn-Reliquien in der Ghyärer Diözesan-Bibliothek, die der gelehrte Priester unter dem Titel „Haydn-erlebens“ im „Sopronwärmegye“ (28. März 1937) der Öffentlichkeit übergab. Ergänzt wurden letztere Daten durch Kunsthistoriker Doktor André Csikfalvi („Sopronwärmegye Haydn-erlebens“, „Sopronwärmegye“, 1. April 1937).

Interessante Daten zum Thema „Haydn und Sopron“ enthält des weiteren der Aufsatz „Haydnische Musik in Ungarn“ von Dr. Karl Joz-Budapest in der „Haydn-Festschrift 1932“ der „Oesterreichischen Musik“, in welcher auch das Titelblatt des in Sopron gedruckten (Sieb, 1773) Textbuches der burlesken Oper „L'infedelta delusa“ reproduziert ist.

Als schlichter Beitrag zur Soproner Haydn-Forschung sei das oben berührte Programm, ein Dokument einer frühen „Jahreszeiten“-Aufführung des Soproner Musikvereins, nachstehend publiziert.

Viertes Gesellschafts-Conzert des Dedenburger Musik-Vereins den 6. November 1829.
Die Jahreszeiten, nach Thomson in Musik gesetzt von Joseph Haydn, Doktor der Tonkunst.
Singer:
Simon, ein Pächter.
Hanne, seine Tochter.
Lufas, ein junger Bauer.
Landvolf.
Jäger.

Der gedruckte Text hierzu ist um 30 Kr. B. W. bey C. F. Wigand, Buchhändler, zu haben.

Soproner Sommerfrischlern wird eine 50-prozentige Fahrpreisermäßigung zugesichert!

Wie uns der städtische Obernotar Doktor Stefan Farkas mitteilt, hat der Handelsminister allen Sommerfrischlern, die aus einer Entfernung von wenigstens 120 Kilometern nach Sopron kommen und hier mindestens zehn Tage verweilen, auf allen Linien der Ungarischen Staatsbahnen eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung zugesichert.

Diese Begünstigung — die einstweilen ein Jahr Gültigkeit hat — wird im Zeitraum vom 1. Mai bis 31. Oktober ge-

währt. Die Sommerfrischler lösen von der Abfahrtsstation bis Sopron die ganze Eisenbahnkarte kostenfrei los. Die hierzu notwendige Bestätigung des Aufenthaltes wird behördlich ausgestellt.

Daß unserer Stadt im Interesse des Fremdenverkehrs eine solche Begünstigung eingeräumt wurde, ist vor allem der Stadtverwaltung und nicht zuletzt dem Landesverband der Gastwirte zu verdanken.

800 Wiener Gewerbetreibende kommen nach Sopron

Wie feinerzeit ausführlich berichtet, hat der hiesige Gewerbeverband 40 verschiedene Wiener und sonstige österr. Gewerbevereinigungen nach Sopron eingeladen, um die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt zu besichtigen.

Bisher sind drei Anmeldungen eingelangt, und zwar der erste für Pfingsten. Nachdem aber in dieser Zeit in Sopron alles befestigt ist, ersuchte der Präses des hiesigen Gewerbeverbandes Stefan Weidinger, diesen Ausflug auf spä-

teren Termin zu verschieben.

Laut neuerlicher Verständigung findet der Soproner Ausflug am 30. Mai statt.

Um das Programm eingehend zu besprechen, kommen heute Samstag aus Wien Gewerbeberater Leopold John und Eisenbahnarzt Dr. J. Uher sowie andere führende Persönlichkeiten nach Sopron. Sie werden alle notwendigen Fragen mit dem Präsidium des hiesigen Gewerbeverbandes beraten.

Heute konstituierende Sitzung des Gewerbeblocks

Der hiesige Gewerbeblock der Unabhängigen Kleinlandwirtpartei hält, wie schon gemeldet, heute Samstag, 8. Uhr abends, im Weißen Saale des Hotels „Rannont“ die konstituierende Sitzung ab, in welcher auch die Abgeordneten Dr. Tibor von Rakobáth, Dr. Franz Horváth und Anton Czirák teilnehmen und über Wirtschaftspragen sprechen werden.

Zur Sitzung wurden alle Kleingewerbe-

treibenden eingeladen. Wie verlautet, wird in der Sitzung eine gerechte Steuerpolitik, Milderung der OZ-Lasten, Schaffung einer Pensionsinstitution für Klein-gewerbetreibende, Gewährung eines Kredits für Klein-gewerbetreibende, unmittelbare Beteiligung der Klein-gewerbetreibenden mit Staatsaufträgen und die Wiederbrechung der Kartelle gefordert.

Fackelzug unserer Pfadfinder

Wie berichtet, veranstalten heute Samstag, halb 9 Uhr abends, die hiesigen Pfadfinder zu Ehren des Schutzpatrones

St. Georg einen Fackel- und Lampionumzug. Treffen am Petöfi-Platz, wo eine Pfadfindersparade stattfindet.

Weinbau

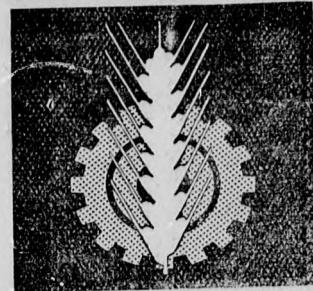
Die Lehren des Peronosporajahres 1936.

Das Velleken des Nebenjahres von außen ist nicht genug wirksam. Die Kupferfalkbrühe muß fein, nebelartig ins Stockinnere gelangen und die Gescheine (Trauben) und Blattunterseiten getroffen werden. Wenn die Triebe 20 bis 25 Zentimeter lang sind, soll das Spritzen nicht mehr aufgeschoben werden. Ein zweitesmal ist vor der Blüte zu spritzen. Herrscht in der Blütezeit Regenwetter oder Tau, so ist es angezeigt, auch ein drittesmal während der Blütezeit und dann ein viertesmal bald nach erfolgter Blüte zu spritzen. Ob weiteres Spritzen vorgenommen werden soll, hängt von der Feuchtigkeit und von den Temperaturverhältnissen ab. In sehr trockenen Sommern genügen vier Spritzungen. Bei normalen Regennagen fünf oder mehr Spritzungen. Zum ersten Spritzen genügt ein halbes Kilogramm oder ein Kilogramm Kupfervitriol. Es ist gut, die Gescheine vor und nach der Blüte separat mit dem Revolverspritzkopf unter Beigabe eines Kalkarsenmittels (zum Beispiel Arzola) zur Brühe zu spritzen, und zwar bis 40 Dekagramm pro Hektoliter gegen den Himmwurm. Ist dies nicht möglich, so stäubt man die Gescheine mit Schwefelkupferfalkstaub oder Schwefelkupferfalkarsenstaub.

Stäuben ist nicht so wirksam wie das Spritzen, muß also öfters erfolgen und kommt nur einer Zwischenbehandlung gleich. Zum Spritzen benötigt man ein am Ende aufgebogenes Rohr, um das Spritzen im Stockinnern erfolgreich durchführen zu können. Dies gilt auch für die Blattunterseite und die Gescheine. Von den Blattunterseiten wird das Spritzgelaße schwerer abgewaschen und kann man auf diese Weise auch bei Regenwetter spritzen.

Breslauer Messe

mit Landmaschinenmarkt



Breslau vom 5. bis 9. Mai 1937.

Sport

Das Sportprogramm unserer Stadt gestaltet sich Sonntag besonders interessant. Beide Mannschaften, sowohl die Eisenbahner-Mannschaft SVZC, als auch SVZAC absolvieren ein Meisterschaftsspiel, welches bezüglich der Placierung der Mannschaften besondere Bedeutung hat. Die Eisenbahner sind bestrebt, ihre vornehme Placierung zu sichern und wenn möglich, den ersten Platz neuerlich zu besetzen; für SVZAC bietet sich diesmal Gelegenheit, die ungünstige Placierung zu verbessern. SVZAC hat jedenfalls den Vorteil, den großen Kampf zu Hause austragen zu können, SVZC hingegen steht in Zatabánya der Mannschaft SVZC in solchem Zeitpunkte gegenüber, wo die dortige Mannschaft nicht im vollen Besitze ihrer übrigens bekannten Spielkraft zu sein scheint. Doch der Schein trügt oft!

In Sopron: Füzfő AK—SVZAC. Dieses Meisterschaftsspiel findet nachmittags um 4 Uhr auf dem Eisenbahner-Sportplatz statt und wird sich sicherlich eines zahlreichen Besuches erfreuen, denn das vorwöchige großzügige Spiel der Mannschaft SVZAC lebt dem Sportpublikum sicherlich noch in bester Erinnerung. Andererseits repräsentiert die Mannschaft Füzfő eine gute Spielkraft, hauptsächlich ihre Angriffsreihe ist vorzüglich. Die Bedingungen zu einer wertvollen sportlichen Leistung sind also reichlich vorhanden; Spielleiter: Horváth.

Sowohl das Vorspiel (Madarász-Pokalspiel), als auch die nach dem Meisterschaftsspiel erfolgende Radioübertragung des Länderspieles: Ungarn-Italien, erhöhen den Wert dieser Veranstaltung.

In Zatabánya: TSC—SVZC. Wenn wir einen Rückblick auf die bisherigen Meisterschaftsspiele des SVZC in Zatabánya nehmen, konstatieren wir, daß die Eisenbahner dort in keinem einzigen Falle einen Sieg erzielen konnten; meist endete das dortige Treffen unentschieden. Wenn wir auch diesmal einen von dieser Regel abweichenden Ausnahmefall wünschen, müssen wir berücksichtigen, daß TSC am vorigen Sonntag in Zombathely eine Niederlage erlitten hat und daher bestrebt sein wird, diesen Mißerfolg jetzt durch einen Sieg wettzumachen. Es ist daher auch in diesem Falle ein großer Kampf zu gewärtigen. Spielleiter: Palkó (Zombathely). W.

Städtisches Lichtspieltheater

Vom 23. bis 25. April, Freitag—Sonntag: Neuer ungarischer Tonfilm!

Eine unter tausend

Tisztelet a kivételnek!

Romantische Liebesgeschichte nach dem Bühnenstück von Elemér Boross. Ungarische Sprache! Hauptrollen: Tolnay Klári, Kádai Imre, Rákai Márton, Kószabegyi Kálmán, Mezőri Ála, Bizvári Mariska.

Außerdem:

Franz List in Sopron

Episode aus den Soproner Tagen des jungen List. Deutsche Sprache! Wolfgang Liebeneier, Betty Vird. Für die Jugend erlaubt! Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr; Sonntag um 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Sie können ohne Zeitung nicht leben, darum abonnieren Sie die „Dedenburger Zeitung“.



Ad augusta per angusta — Bauchkriechen auf der Suche nach großen Sälen oder aufregenden vorgefichtlichen Spuren.

Über die wilden Einöden der Pyrenäen wandert ein Mann, mutterseelenallein. Die Glutsonne Spaniens sticht erbarmungslos auf ihn nieder. Aber in den Nächten, oder wenn ein Schneesturm über die Berge und Grate tobt, fröstelt er in schneidender Kälte. Ab und zu tagsüber hebt der Mann einen Feldstecher zu den Augen und schaut angestrengt an den steilen Felswänden entlang. Plötzlich entdeckt er in einer Bergwand ein gähnendes, dunkles Loch.

Am Eingang der Höhle angekommen, entledigt sich der seltsame Alpinist bis auf eine kurze Hose seiner Kleidung. Aus seinem Rucksack holt er eine Kerze. Dann geht er in die Höhle hinein, wo er die Kerze anzündet. Vorsichtig begibt sich der Fremde immer tiefer in das kalte, modrige Dunkel. Auf einmal, bei einer Bewegung, hört der feste Boden unter ihm auf, ein eiskalter Fluß umspült seine Füße. Mutig, doch mit einem innern Schauder vor den Geheimnissen und Gefahren, die auf ihn warten, schwimmt er in den Fluß hinaus — die unruhig flackernde Kerze mit der linken Hand über das Wasser haltend. Weiter, weiter. Das unterirdische Flußbett wird immer enger und niedriger. Schon reicht das Wasser fast bis an die Decke des Ganges. Dann hört der Luftraum zwischen den Fluten und dem Gestein ganz auf. Die Kerze erlischt. Ringsum tiefstes Dunkel. Die Wirkung des Eiswassers beginnt sich fühlbar zu machen. Schon bemächtigt sich lähmende Erstarrung der Glieder des rätselhaften Schwimmers.

Zurück oder vorwärts, das ist nun die Frage. Für den Wissensdurst dieses Mannes gibt es nur eine Lösung. In heldischem Entschluß taucht er in das Wasser hinab, schwimmt mit schnellen geübten Stößen vorwärts. In der Kunst des langen Atems scheint er außerordentlich bewandert zu sein. Mehrere Minuten hält er es unter Wasser aus. Bis sich der Fels über ihm zu einer riesigen Höhle erweitert, in der er wieder Luft schöpfen kann. Die Höhle ist nur zum Teil mit Wasser bedeckt. Der Eindringling klettert auf Trockene und fängt an, das Innere der Grotte zu erforschen. Kerze und wasserdicht geschlossene Streichholzschachtel hat er beim Tauchen sorgsam verwahrt.

Plötzlich hält er wie gebannt inne: über ihm, von der Felswand herab, schaut ihn das Haupt eines brüllenden Löwen von furchtgebietender Wildheit an. Ein großer Tiermaler der Ur-

3 Bilder aus Norbert Casteret, „Zehn Jahre unter der Erde. Höhlenforschungen eines Einzelgängers“. Verlag F. V. Brodhaus, Leipzig.



Auch im Boot erforschte Norbert Casteret unbekannte Flüsse unter der Erde.

Auf den Spuren Jules Verne

Norbert Casteret, ein Erforscher des Erdinnern

menschheit hat hier den Eindruck, den eine schreckliche Begegnung mit dem Raubtier auf ihn gemacht hat, mit ursprünglicher Lebendigkeit auf dem Stein wiedergegeben. Unbekannt hat das Bild die

Zeiten überdauert; jetzt, nach Jahrzehntausenden, steht zum erstenmal wieder ein Mensch vor ihm.

Ein solcher Augenblick entschädigt Norbert Casteret, so heißt unser geheimnisvoller Fremder, für jahrelanges Suchen und viele unter unsäglichen Mühen und steter Lebensgefahr in Höhlen zurückgelegte Kilometer. Man begreift das vollkommen, denn es ist keine Kleinigkeit, im düstern Innern der Erde, ganz allein, plötzlich einem Kunstwerk gegenüberzustehen, neben dem die ägyptischen Altentümer jung erscheinen. Und da dieser kühne Entdecker ein begeisterter Vorgesichtsfreund ist, der sein Leben der Erforschung der Höhlen und ihrer verborgenen Schätze geweiht hat, so muß die Erschütterung, die solche Entdeckungen in ihm hervorrufen, überwältigend sein.

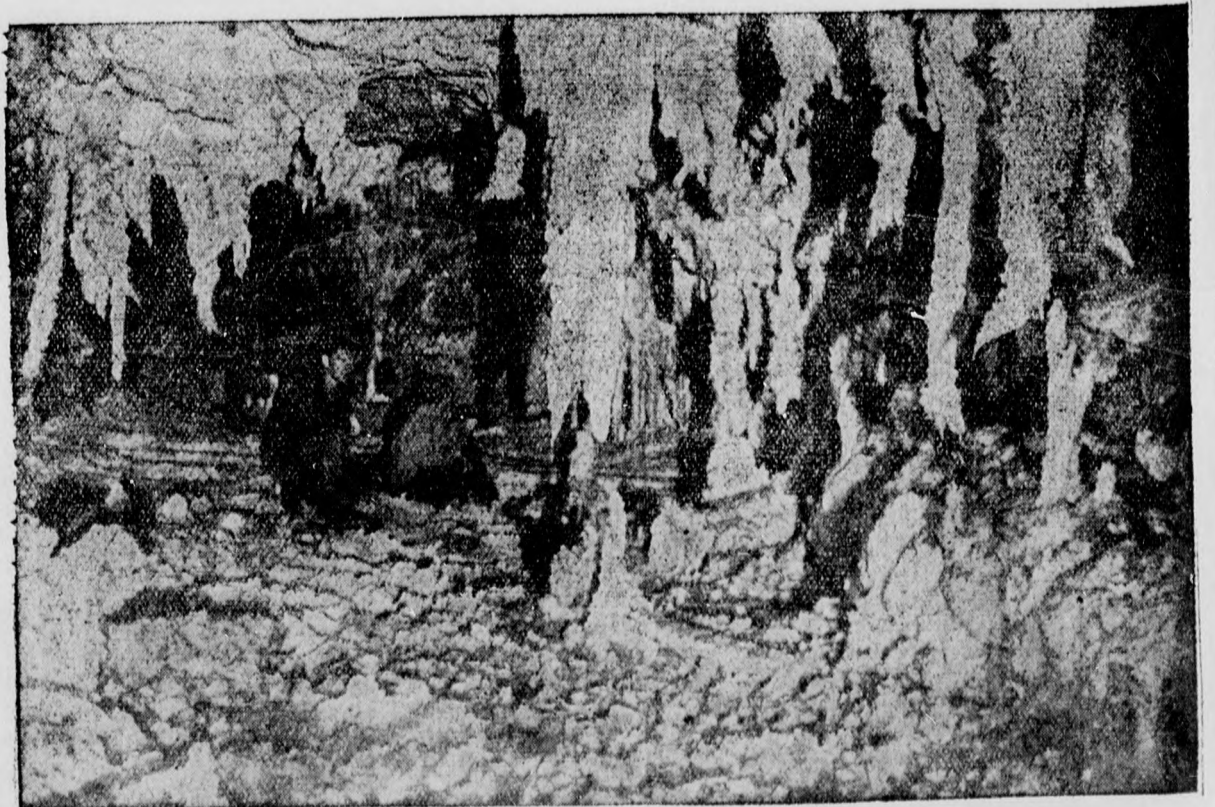
Norbert Casteret schildert seine Erlebnisse in zehn Forscherjahren in einem der abenteuerlichsten und ergreifendsten Bücher der Welt. Und keiner von diesen zwei, nein drei Superlativen ist übertrieben. Etwas von der Urfreude des Entdeckerkönigs packt den Leser, wenn er Seite um Seite in diesem prächtigen Buche umwendet: „Zehn Jahre unter der Erde. Höhlenforschungen eines Einzelgängers.“ Casteret erzählt z. B., wie er im tiefsten Dunkel einer Pyrenäenhöhle, die — nach dem Urteil nahmhafter Fachgelehrter — ältesten bekannten Bildwerke, etwa einen Höhlenbären aus Ton, entdeckt, wie er einen „vorgefichtlichen Kunstfalon“ findet, in dem er die überraschende Feststellung machen kann, daß die Künstler jener Zeit schon ganz moderne Richtungen, wie den Pointillismus und den Kubismus, gefannt haben. Es gelingt ihm ferner, zu Höhlenwohnungen der Urmenschen vorzudringen, und in die Schlupfwinkel ausgestorbener Tierrassen, wie des Höhlenbären und der Höhlenhyäne. Fast scheint es Jägerlatein, und ist doch Tatsache, daß Casteret auf Grund seiner

*) Norbert Casteret, „Zehn Jahre unter der Erde. Höhlenforschungen eines Einzelgängers“. Aus dem Französischen von Dr. h. e. Friedrich von Dppeln-Bronikowitsch. Mit 43 Abbildungen und 2 Karten. Gebunden RM. 4.85, Leinen RM. 6.—. Verlag Brodhaus, Leipzig.

Funde sogar die unschuldigen Spiele dieser gefürchteten Räuber im Geiste belauschen konnte. So entdeckte er eines Tages eine Bärenrutschbahn, auf der die Höhlenbären vergnügt in das Wasser hinabgeschlittert waren, genau so, wie es heute, nach Jahrzehntausenden, ihre Nachkommen tun. Desgleichen spürte Casteret Grotten mit fossilem Eis auf, das er bei nochmaligem Besuch sogleich zu einem lustigen unterirdischen Schlittschuhlauf benutzte. Jahrtausende hatte dieses Eis, unberührt vom Fuß eines Menschen, in der Höhle gelegen.

Die Tätigkeit Casterets ist außerordentlich vielseitig und umfangreich. Seine unterirdischen Erkundungen erfordern mannigfache Kenntnisse und Übungen, von der Vorgesichte, der Mineralogie, Naturgeschichte, Physik und Chemie bis zur Seilkletterei, dem Kriechen, Bootfahren, Schwimmen und anderen Leibesübungen. Aber seine Arbeiten erlangen auch nicht einer erheblichen praktischen Bedeutung. So stellte Casteret die ungeheuren Gefahren fest, die die Gewohnheit der Landbevölkerung, Tierleichen in Naturschächte zu werfen, hervorruft. Die unterirdischen Gewässer werden dadurch verseucht und die scheinbar so sauberen und reinen Gebirgsquellen, aus denen viele Wanderer in den Pyrenäen trinken, in Bakterienbrühen, Bruststücken für vielerlei Krankheiten, verwandelt. Eine der wichtigsten Entdeckungen Norbert Casterets aber war die Feststellung der wahren Quelle der Garonne, eines Wasserlaufs, der im Maladetta-Massiv entspringt und nicht, wie früher angenommen wurde, unterirdisch in den Esera-Bach weiterfließt, sondern die Garonne speist. Eine spanische Elektrizitätsfirma plante schon, diesen Wasserlauf abzuleiten, um im Esera-Tal ein großes Kraftwerk anzulegen. In letzter Minute gelang es Casteret, durch ein großartiges Experiment den erdkundlichen Irrtum aufzuklären und der Industrie und der Landwirtschaft des Garonnetals den lebenspendenden Fluß zu erhalten, ohne den sie verkümmert wären. So arbeitet ein stiller Forscher abseits vom Getriebe der Welt für sein Volk. Diese innige Verbindung mit dem Leben, die die Wissenschaft nie vermissen lassen darf, ohne volks- und zeitfremd zu werden, macht das Buch Norbert Casterets doppelt liebenswert.

Bernard Rudolf Friedrichs.



Eine Tropfsteinhöhle.

Die Weinfrage

rückte wieder einmal in den Vordergrund des Interesses. Sie beschäftigte sämtliche Redner des Finanzausschusses. Auch den Finanzminister, der aber der Angelegenheit vorläufig leider nur einen einzigen Satz widmete. Und doch kann nicht oft genug wiederholt werden, daß die Regierung dieser Frage die weitestgehende Aufmerksamkeit zuwenden muß. Nicht nur vom allgemeinen wirtschaftlichen Gesichtspunkt, sondern vor allem deshalb, weil der ungarische Weinbau eine Million Menschen mit Brot versorgt, es also vom Gesichtspunkt der sozialen Entspannung von größter Wichtigkeit ist, die Existenz dieser breiten Bevölkerungsschicht durch Ausmerzung der Uebel zu sichern, an denen sie krankt. Man forderte die Errichtung von öffentlichen Weintlagerhäusern, auf daß der Weinbauer, der ja das Geld braucht, nicht gezwungen sei, die Forderung zu verschleudern, sondern den Wein gegen Vorschuß einlagern könne. Das wäre schon eine ganz kleine Hilfe, die jedoch die Frage nicht löst. Man verlangte die Organisierung der Verwertung, was für den Weinbauer das Wichtigste ist. Da nun im Auslande aus bekannten Gründen nur ein Bruchteil der Forderung verkauft werden kann, ist das einzig mögliche Mittel der Abhilfe die Steigerung des Inlandsverbrauchs. Dieser besteht jedoch aus zwei Teilen. Aus der Erhöhung des privaten Konsums, dem indessen die Weinverehrungssteuer im Wege steht, die den Wein allzu stark verteuert. Daher fordern die Weinbauern seit Jahren und forderten jetzt die Redner im Finanzausschuß die Aufhebung dieser ungeredeten Steuer.

Der andere Teil der Verwertung besteht in der Steigerung des öffentlichen, durch Gesetz geregelten Konsums. Das hat das neue Spiritusgesetz zu besorgen, indem die Spiritusfabriken zur Übernahme eines entsprechend großen Teiles der Weinforderung für die Zwecke der Erzeugung von Konsumspiritus verpflichtet werden. Einer je größeren Weinmenge zu entsprechenden Preisen. Und in Verbindung damit müßte auch die Kleinkesselfrage endlich befriedigend gelöst werden. Man muß dem Kleinlandwirt ermäßigten, daß er selber seinen Branntwein erzeugt. Diese beruhigende Lösung der Weinfrage ist aus mannigfachen Gründen von einer Wichtigkeit erster Ordnung.

Tretet dem Tiererschutzverein bei!
Behandelt die Tiere gut!

Mit Quat'n kommt man weiter

Von Laura Spiegel-Schmidt.

Der Andreas kommt auf den Markt — er will sich ein Schweindl kaufen. Zu Weihnachten wird's a grad die richtige Fett'n hab'n und zum Abstecken sein. Der Andreas ist ein guter Mensch und bei ihm hats auch das Vieh gut. Bedächtig und aufmerksam betätigt er den Handel, bindet dem Schweinchen ein Strickel an den linken Hinterfuß und führt es liebevoll und fürsorglich vor sich her; es hie und da mit freundlichen Worten und einem zarten Kitzeln einer kleinen Gerte zum schnelleren Gehen mahnend.

Wie er vom Holzplatz gegen den Steinmehlpfah kommt, hört er gerade vor sich das jämmerliche Schmerzgeschrei einer schlagtreifen Sau. Auch sein Schweindl staut und bleibt stehen.

„No, no, geh nur, geh!“ begütigt er und schaut ärgerlich ums Eck. „Na ja, der Lojtsch und sei Bui“, murmelt er und tritt näher.

„Lojtsch!“ ruft er, „meinst leicht, die Sau is aus Holz!“

„Wiejo?“

„Glaubst, die spürt nit?! Schau, wies der Bui bei die Ohrwäscheln ziabt! Sollt ma eahn amal so herreißn — und du — mein lieber Gott! — sitzt net, daß 's an Schwaf scho bliat'?!“

„A was! — Die wird eh umbracht!“

„So — und deshalb wird 's g'martert — geh scham di!“

Der Lojtsch lacht, denkt aber doch nach.

„hm — na ja — is wahr, aber wenn das Ruder net gehn will.“

„Muas ma 's halt net schrecken, sauft tuan mit ihm.“

Die Sau liegt am Boden und schnauft. Andreas zieht sie mit freundlichen Worten langsam in die Höhe. Sie steht.

„Na, na, komm.“ sagt er und bindet ein Strickel an ihren Fuß und lachend kreibt er sie neben seinem Schwein vor sich her.

Der Lojtsch staunt: „Dir folgst halt — aa die floane. — 's letztemal hab i ane

laast, hat ihr beim Hoamtreib'n der Bui 's Schwafel ausgriffen, wär' bald hinwurn...“

„Na ja — da sitzt es, wie weit ma mit der Grobheit kommt.“

Anmeldungen übernimmt Sekretär Paul T a s ch, Esengery-Gasse 57.

Lob der Polizei und Gendarmerie

Eine Ansprache des Innenministers im Finanzausschuß.

In der letzten Sitzung des Finanzausschusses des Abgeordnetenhauses ergriff auch Innenminister Dr. Széll das Wort, wobei er wichtige Fragen berührte. U. a. betonte der Minister, daß es hinsichtlich der Rückstände bei den Sozialversicherungsanstalten selbstverständlich sei, daß die Eintreibung bei den zahlungsfähigen Schuldnern mit aller Energie betrieben werden müsse.

Das gegenwärtige System, führte Doktor Széll des weiteren aus, des staatlichen Kinderschutzes sei tatsächlich nicht entsprechend. Ungarn habe seinerzeit im Frieden auf dem Gebiete des Kinderschutzes eine führende Rolle gespielt. Das in den Jahren 1923 bis 1925 versuchsweise eingeführte System der Pflege der Kinder durch die eigenen Eltern konnte nicht aufrechterhalten werden, denn die Zahl der verlassenen Kinder habe sich sofort um hundert Prozent erhöht, und es sei daraus eine wahre Erwerbsquelle geworden. Man müsse hier eine ideale Lösung anstreben.

Die Fragen der Volksgesundheit stehen ihm selbstverständlich sehr nahe. Man müsse aber die Lösungen auch mit den moralischen und materiellen Interessen der Autonomie in Einklang bringen.

Die Ausführungen des Grafen Sigray über die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit und damit im Zusammenhang über die soziale Fürsorge billige er nach jeder Richtung. Den Stand der Gemeindefinanz schätzte er sehr hoch, und es sei erwähnenswert, ob man die Notäre im Zusammenhang mit der Erhöhung der Qualifikation nicht mit einem gewissen behördlichen Rechtskreis ausstatten solle.

Ueber die Tätigkeit und den Dienst der Gendarmerie und der Polizei könne er sich von jeder Stelle aus nur in den Worten der höchsten Anerkennung äußern. Eine namhaftere Vermehrung der Gendarmenposten sei wohl notwendig, allein sie könne infolge der Leistungsfähigkeit des

Strafes auf Schwierigkeiten.

Er billige die Ausführungen des Abgeordneten Dr. von Eckhardt über die Störungen der Ordnung und über die aufreizenden Presseprodukte und teile auch den Wunsch, daß die Vereine nicht politisieren sollen. Im Zusammenhang mit der Szalasy'schen Affäre stellte er fest, daß Szalasy am 1. April 1935 die Bildung seiner Partei angemeldet hatte. Das wurde zur Kenntnis genommen, und weitere behördliche Maßnahmen waren nicht zu treffen. Der strafrechtliche Teil dieser Frage gehöre in die Kompetenz des Gerichtes.

Schon am Tage nach seinem Amtsantritt habe er einen Erlaß an die Polizei- und Verwaltungsbehörden gerichtet, das Verbot des Uniformtragens streng zur Geltung zu bringen.

Der Minister beschäftigte sich dann kurz mit den Ausführungen mehrerer Redner über die Steigerung des sozialhygienischen Dienstes, über die Besteuerung der Autonomien. Die Frage der Kriegsanleiheunterstützungen werde jährlich in der Budgetdebatte aufs Tapet gebracht. Das Gesetz vom Jahre 1928 habe diese Frage den damaligen Möglichkeiten entsprechend geregelt. Seither sei leider eine Verschlechterung eingetreten, die die Unterstützung leitende Kommission sei aber nach Tüchtigkeit bestrebt, die Gesichtspunkte der Billigkeit zur Geltung zu bringen. Er würde sich am glücklichsten fühlen, wenn er den heuer um 100.000 Pengö erhöhten Rahmen in den folgenden Jahren, wenn das der Staatshaushalt zulasse, weiter erhöhen könnte. Die Unterführung des Stefanie-Bundes und ähnlicher Institutionen halte auch er für außerordentlich wichtig.

Nach der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede des Ministers nahm der Ausschuss den Etat des Innenministeriums in erster und zweiter Lesung an. Damit hat der Finanzausschuß den Staatsvotanschlag für das Jahr 1937/38 in feiner Gänze erledigt.

Meine erste Italienreise

Von Gustav Kroner, Sopron.

Es war im Mai des heiligen Jahres 1925, als wir — meine Frau und ich — zum erstenmale italienischen Boden betreten. Bekannte, die immer alles genau wissen, warnten uns vor dieser Reise, da wir wegen des zu erwartenden Massenbesuches in Rom kein Obdach finden dürften; auch würden die Kanäle in Venedig im Frühjahr unerträglich duften — sagten sie — und um die Sauberkeit und die Geschäftsmoral sei es in diesem Lande überhaupt schlecht bestellt.

Mit guten Ratsschlägen und mit Lirenoten — welche letztere damals auch frei erhältlich waren — genügend ausgerüstet machten wir uns von Budapest über Wien und Graz auf den Weg. Nach der streng überwachten nächtlichen Durchfahrt der jugoslawischen Strecke, langten wir ohne Zwischenfall in Triest an und fanden zu unserer angenehmen Ueberraschung in einem eleganten und peinlich reinen Hotel Aufnahme. Den Nachmittag verbrachten wir im Grand-Café am meerbegrenzten, schönen Hauptplatz, wo eine Militärkapelle konzertierte. Mit einem delikaten Fischbraten schlossen wir den ersten Tag.

Am nächsten Morgen gelangten wir auf einem schneeweißen Dampfer, der mit bequemen Deckfauteuils ausgestattet war, hinüber nach Venedig. Nähernt man sich zum ersten Male dieser bezaubernden Stadt vom Meere aus, so ist deren Bild geradezu überwältigend, zumal wenn es an einem sonnigen Tage geschieht. Die

Fahrgäste haben es darum auch besonders eilig, an Land zu gelangen, doch wird ihre Geduld auf eine harte Probe gestellt, denn das Schiff manövriert ziemlich lange, bis es in Ufernähe Anker werfen kann. Nun entsteht ein arger Wirbel: Die Gondolieri stürzen auf Deck, bemächtigen sich im Nahkampf der Gepäckstücke und man atmet erleichtert auf, wenn man seine Habe in einem der schwankenden Rähne vollzählig wiederfindet. Uebrigens wurde meine Freude an dem Einzug in die Dogenstadt etwas getrübt, denn mein Weinleid bekam in der Gondel durch einen vorwichtigen Nagel einen Schlit in einer Stelle, wo derartige Mängel besonders unschön wirken.

Der Eigentümer des vorbestimmten Gasthofes war ein Deutscher und so hatten wir vorerst keine sprachlichen Hemmungen; schwieriger war die geschickte Handhabung der Spaghetti-Rudeln, deren erste Bekanntschaft wir hier machten.

Die Schönheiten Venedigs zu schildern, hieße allgemein Bekanntes wiederholen. Aus den programmgemäßen zwei Tagen wurden vier und jeden Tag unternahmen wir eine Gondelfahrt. Der Markusplatz hatte es uns besonders angetan; die Nachmittage in einem der dortigen vornehmen Kaffeehäuser mit Plakmusik und Taubenfütterung sind ja für jeden eine bleibende Erinnerung und haben für uns auch bei den späteren Besuchen nichts an Reiz verloren.



Gesund ist

Stauffer

Käse!

Das Wetter war ausnehmend schön und warm, so daß wir auch das bunte Badesleben am Lido kennenlernen und die uralte Glasbläserei in Murano besuchen konnten. Natürlich besichtigten wir auch einige der im Bäderer doppelt besternten Kirchen und Bildergalerien. Immer aber zog es uns zum San Marco zurück; als wir am letzten Tage dort saßen, bemerkte ich Tränen in den Augen meiner Frau. Auf meine erstaunte Frage erwiderte sie, der Abschied von Venedig werde ihr unerwartet schwer.

Unser nächster Aufenthalt war in Florenz, wo wir im Besitz eines Empfehlungsschreibens in einem als Fremdenpension verwendeten, feudalen Palazzo unterkamen. Trotz des niedrigen Preises war dort alles recht vornehm: Im getäfelten Speisesaal servierte ein alter, behandschuhter Diener mit steifer Grandezza und lautlose Stille herrschte im ganzen Hause. Am Abend aber wurden auch die Nachteile dieses aristokratischen Heimes offenbar; inzwischen war es nämlich empfindlich kalt geworden und in unserem mit Steinfliesen versehenen, offenen Gemach froren wir derart bürgerlich, daß wir alle unsere Oberkleider als Notbeden verwenden mußten.

Unter den in zwei Tagen absolvierten Sehenswürdigkeiten von Florenz ist mir noch die malerische Piazza Vittorio Emanuele, dann die Akademie der schönen Künste, der Palazzo Pitti und der Dom in Erinnerung. Die vielgerühmten landschaftlichen Reize nördlich des Arno konnten wir des ungünstigen Wetters wegen nicht auf uns wirken lassen.

Angeichts des Gewimmels am Zentralbahnhof in Rom wurde uns um unser Nachtquartier tatsächlich bange. Aber schon löste sich da aus der Reihe der Lohnbiener ein Mann mit der Knappenaufschrift „Deutsches Haus“ (der uns wahrscheinlich belauscht hatte) und geleitete uns in eine ganz nahe, freundliche Pension, wo uns die lebenswürdige Wirtin schon beim Eingang empfing und in ein helles, anheimelndes Zimmer führte. Auch die Küche sagte uns zu, hatten wir uns doch an die ausschließliche Verwendung von Pflanzenöl statt des Fettes, was die Speisen ungemein leicht verdaulich macht, bereits gewöhnt.

Unser erster Besuch galt natürlich der Peterskirche und dem Vatikan. Eine nähere Schilderung des hier Ersehnten wie-

Pester Ungarische Commerzialbank
Stammkapital und Reserven
61 Millionen Pengö.
Filiale Sopron, Grabenrunde 117.
Gegründet im Jahre 1841 mittels kön. ung. Patentes.
Telefon 92 u. 132, Telegr.-Adr.: Commerz.
Gewährt alle Arten bankmässiger

Kredite und Darlehen

zu den günstigsten Bedingungen.
Beste Verzinsung von

Spar- u. Kontokorrenteinlagen

Uebernimmt die Abwicklung von
Bank-Transaktionen
aller Art.
Auskünfte werden bereitwilligst erteilt.

der unterlassend, möchte ich nur erwähnen, daß damals in den Gartenräumen des Vatikans eine Missionsausstellung zu sehen war, die alle Weltteile umfaßte und uns mehr als eine Stunde lang fesselte. An einer päpstlichen Audienz konnten wir mangels der vorgeschriebenen Kleidung nicht teilnehmen; auch hätten wir zwei Tage warten müssen, woran uns die in Venedig gemachte Draufgabe verbanderte. Mit einem kurzen Rundgang in der Gemäldesammlung des Vatikans nahmen wir Abschied vom Reich des Papstes — und ich erkläre meiner Frau, überhaupt keine Bilder mehr sehen zu wollen.

Der zweite Tag wurde den geschichtlichen Baulichkeiten (Kapitol, Forum, Colosseum und Palatino) gewidmet und endete mit einer Wagenfahrt am Corso Umberto. Den dritten und letzten Tag benützten wir zum Besuche des Quirinals und zu einem Spaziergang in den Hauptstraßen.

Wir hatten uns die Stadt der sieben Hügel ausgedehnter und verkehrreicher vorgestellt; sie kann in dieser Hinsicht z. B. mit Budapest nicht verglichen werden. Selbst die wichtigsten Verkehrsadern sind stellenweise so eng, daß zwei Fuhrwerke nur knapp aneinander vorbeikommen. Das liegt natürlich an den vielen historischen Gebäuden, die eine Straßenerweiterung erschweren, doch soll diesbezüglich in den letzten Jahren — wie man liest — vieles anders geworden sein.

Die Fahrt von Rom nach Genua hat

Das
Pullover-Stricken
können Sie unentgeltlich erlernen im Handarbeits-Geschäft der
Karola Neubauer, Theaterg. 28
Großes Woll-Lager
zu billigsten Preisen.

sich meiner Erinnerung besonders eingepägt. Wir benötigten einen Zug, der diese Strecke von fast 600 Kilometer in kaum 9 Stunden durchbricht. Das Getöse in den unzähligen Tunnels nördlich von Livorno war unheimlich, aber die kaleidoskopartig auftauchenden Meeresanschnitte bieten immer neue, fesselnde Bilder und lassen keine Langeweile aufkommen.

In Genua kamen wir bei Schürtregen an, wodurch das bekannt großartige Hafenbild ziemlich Einbuße erlitt. Auch unser Logis befriedigte uns gar nicht und überdies hatten wir das Mißgeschick, daß unser reichlich eingekaufter, über Nacht am kühligen Balkon verstaubter Proviant vermutlich von Ratten vollständig aufgezehrt wurde. Am nächsten Vormittag brachte uns eine landesübliche Droschke zum berühmten Friedhof, dessen unzählige und zum Großteil wahrhaft künstlerische Grabmäler in ehrfürchtiges Erstaunen versetzen. Bei der Rückfahrt bewunderten wir die interessante Lage dieser Stadt, die sich an einer steilen Berglehne amphitheatertypisch erhebt.

Schon am Spätnachmittag setzten wir unsere Reise fort und erreichten abends Mailand. Für diese schmucke und moderne Großstadt hatten wir leider nur einen Tag zur Verfügung und mußten uns auf die Besichtigung des Doms und einiger Hauptstraßen beschränken. Wir erhielten die besten Eindrücke und meinten, als Italiener würden wir uns nur hier niederlassen.

Vor der Weiterreise nach Meran unterließ mir der Irrtum, daß ich in die Route den Pariser Expres einbezog, für den aber unsere Rundfahrtkarten keine Gültigkeit hatten. Wir mußten daher auf den nächsten Schnellzug im imposanten Bahnhofrestaurant warten, wo die verschiedensten Tafelgenüsse vor den Augen der Gäste zubereitet werden. Die Gepäckstücke der Reisenden waren beim Saaleingang aufgetürmt und ich fragte den Portier besorgt, ob unsere Koffer dort wohl in Sicherheit seien? Er richtete sich in seiner ganzen Höhe auf und erwiderte in gutem Deutsch: „Mein Herr, in Italien wird

nicht gestohlen!“

Der nächstfällige Zug brachte uns nur bis Verona, einer wenig anziehenden Stadt, was uns veranlaßte, zwischendurch den nahen Gardasee aufzusuchen. Dieser Ausflug, verbunden mit einer Dampferfahrt, erwies sich als besonders lohnend und hochbefriedigt führen wir am Abend weiter nach Meran. In diesem überaus schönen Kurort und seiner reizenden Umgebung konnten wir uns dann zwei Wochen hindurch von den Strapazen der Romreise erholen. Meran hatte damals noch überwiegend deutschen Charakter und nur die Menier und Truppen erinnerten an den eingetretenen Besitzwechsel. Zum Schluß kommend, bemerkte ich noch, daß ich die Unkenntnis der Landessprache

allerdings zu bedauern hatte, doch mit Deutsch und etwas englisch kommt man im Reise- und Hotelverkehr ganz leidlich aus. Wiederholt stellte ich übrigens fest, daß Angehörige des Mittelstandes dort — so wie bei uns deutsch — durchwegs französisch verstehen.

Meine in Italien damals, sowie zwei und vier Jahre später neuerdings gemachten Erfahrungen zusammenschauend, muß ich rühmend hervorheben, daß wir in diesem schönen Lande überall straffe Disziplin, Pünktlichkeit, Sauberkeit, Redlichkeit und Dienstbereitschaft wahrgenommen haben und daß die gegenteiligen Meinungen demnach nur auf eine längst vergangene Zeit Bezug haben können.

Die Lehren des spanischen Krieges

Von militärischer Seite.

Der schreckliche Krieg, der weite Teile der iberischen Halbinsel verwüstet, hat vom militärischen Standpunkt gesehen, weit mehr Bedeutung als ein Bürgerkrieg. Durch die Verwendung aller Waffengattungen und diese aus fast allen Staaten der Welt, durch die Internationalität der Kampftruppen und damit auch — zumindest auf bolschewistischer Seite — die Verschiedenartigkeit der Führung ist der spanische Kriegsschauplatz geradezu ein Versuchsfeld für die moderne Kriegsführung geworden. Wenn von französischer militärischer Seite der Kampf in Spanien geradezu als „Generalprobe“ eines künftigen Weltkrieges bezeichnet wurde, so mag dies wohl übertrieben erscheinen. Tatsächlich aber hat der spanische Krieg mit seiner ganzen Reihe von modernen Kriegstheorien gründlich aufgeräumt und gezeigt, daß in den zwanzig Jahren nach dem Weltkriege noch keine neue Waffe das Gesicht des Kampfes und die Art der Taktik wesentlich verändert hat.

Es sind in den Jahren nach dem Weltkriege an die Motorisierung und Mechanisierung der Truppen opferlose Hoffnungen geknüpft worden. In allen Staaten fast sah man das Ende des Stellungskrieges gekommen; die schnellen motorisierten Truppen, die Kampfswagen und die motorisierte Artillerie sollten imstand sein, nach rzen, schweren Feuerschlägen und Angriffen tief in Feindesland vorzustoßen, wirklich operative Siege zu erringen und sich nicht mit taktischen Erfolgen zu begnügen.

Aber es gab auch Stimmen, die sich es nicht nehmen ließen, vor der maßlosen Ueberschätzung der motorisierten und gepanzerten Kampfgruppen zu warnen und die sich sogar dem Vorwurf aussetzten, atmödisch zu sein, wenn sie die Vorhersage laut werden ließen, in kommenden Kriegen werde sich der Soldat wieder eingraben.

Hervorragende Fachleute wiesen darauf hin, daß Durchbrüche und Raids von

Sportkleider

M 32460. Sportmantel aus grobem Leinen, offen und geschlossen zu tragen. Erforderlich: 3,45 m Stoff von 130 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte für 88, 96, 104 und 112 cm Oberweite erhältl.

K 22560. Sportkleid mit neuartigen, kurzen Ärmeln und abgesteppten Kellernähten. Erf.: 3,60 m Stoff, 80 cm breit. B. Beyer-Schnitte für 88 u. 96 cm Oberw.

K 32317. Zweiteiliger Sportanzug aus Seidenleinen. Über dem kurzen Faltenhöschen kann der Wickelrock getragen werden. Erf.: 3,90 m Stoff, 130 cm br. B. Beyer-Schn. für 84, 92 u. 100 cm Obw.

K 22605. Gestreifte Hemdseide ist für das sportliche Kleid längs und quer verarbeitet. Erf.: 3,30 m Stoff, 95 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 96, 104 u. 112 cm Obw.

B 32379. Sportliche Jacke aus farbigem Leinen, zu vielen Kleidern tragbar. Erforderlich: 2,10 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92, 104 und 112 cm Oberweite.

K 22608. Sportliches Vormittagskleid aus farberter Kunstseide in durchgehender Schnittform. Auch mit langen Ärmeln. Erforderlich: 4,60 m Stoff, 80 cm br. Bunte Beyer-Schnitte sind für 88, 96, 104 und 112 cm Oberweite erh.

Für sonnige Frühlings- u. Sommertage brauchen wir helle Wäsche aus leinenartigen Geweben — Kleider, in denen wir Tennis spielen, Bootfahren, unser Wochenende genießen — zu denen als Ergänzung ein Sportmantel od. eine sportliche Jacke gehört.

Wienener Schnittverkaufsstelle: Andanthren-Haus, Wien VI., Mariahilferstraße 37.

MÖBEL

gut ^{kostet man} und ^{billig}

mit Vertrauen nur im Fachgeschäft

Möbelhaus Kopstein

Fanzertuppen nicht von dauernder Wirkung sein und damit auch keine Entscheidung herbeiführen können. Es ist vor allem die Frage des Artillerienachschubes und des Munitionstransportes für die Artillerie; dies alles kann nicht so rasch geschehen, wie der Vormarsch der Panzertruppen, die Gegenangriffen und Rückschlägen ausgesetzt sind. Die Infanterie ist und bleibt die Königin der Waffen. Sie erobert und besetzt das eroberte Gebiet. Sie kann den vorausziehenden Panzertruppen nicht immer in gleichem Tempo folgen und wird daher immer frontenbildend wirken, um Umfassungen zu verhindern.

Vergessen wurde auch, daß die abstoßende Feuerkraft der Infanterie seit dem Kriege gewaltig gewachsen ist. Die sogenannte „blaue Zone“, die letzten 200 bis 300 Meter vor dem Feinde, sind noch immer nicht überwunden und die schweren Waffen der Infanterie sind auch den Tanks gewachsen. Im Wettlauf zwischen Panzerung und Geschuß hat das Letztere gesiegt. Darüber kann kein Zweifel bestehen.

Man darf natürlich auch nicht voreilig schließen, daß Panzertruppen wertlos oder überflüssig geworden sind. Man darf sich nur über die Verwendungsmöglichkeiten und Aussichten der Panzerwaffe keinen Täuschungen hingeben. Die Panzerwaffe wird dort immer von Erfolg begleitet sein, wo sie mit der Infanterie eng zusammenwirkt und sich dem Gelände und dem Angriffstempo der Infanterie anpaßt.

Eine deutsche militärische Stimme hat kürzlich von „zerplatzten Zeifenblasen“ gesprochen, wobei sie darauf hinwies, daß der Stellungskrieg nach zwanzig Jahren das gleiche schreckliche Gesicht wie im Weltkrieg zeige. Statt rascher Entscheidungen „bedecken die ausgebrannten Gerippe der neuzeitlichen Kampfwagen die Hochebenen von Kasziken und bilden die Bühnenspieler falscher Ideen“. Das ist richtig.

Im Laufe der letzten Zeit ist die Kampfsittenstätt an der spanischen Front so stark angewachsen, daß man sie ruhig mit Kämpfen an der Westfront vergleichen kann; zumindest kann der Infanterienachschub und stellenweise auch die Artillerie- und Fliegerwirkung mit den Weltkriegskämpfen verglichen werden.

Auch die Flugwaffe hat keine Entscheidung zu bringen vermocht.

Die Berichte erzählen von schweren Luftbombardements, Bilder aus Madrid und anderen Städten zeigen zerstörte Häuserviertel von Straßen; dennoch sind wesentliche Erschütterungen von Stellungen nur selten und immer wieder ist es die Infanterie, die den Angriff um einige Kilometer vortreibt, immer wieder zeigt es sich, daß menschlicher Geist und Wille der Materie überlegen sind. Gewiß, die Stärke und die Dauer der Luftangriffe sind in Spanien wesentlich geringer als sie bei einem Zusammenstoß europäischer Großmächte sein dürften, aber auch hier kann gesagt werden, daß abschnittsweise das Verderben aus der Luft gleichfalls keine Entscheidung herbeigeführt hat.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß heute noch keine Waffe gezeigt wurde, die Entscheidungen herbeizuführen vermag. Der Stellungskrieg ist noch nicht überwunden. Nur dort, wo der Kriegserfolg eine Frage der Transporttechnik ist, nur dort werden Motorisierung und Mechanisie-

rung augenfällige Erfolge zeigen. Der Marsch der italienischen Truppen durch die Danakilwüste wurde nur durch die Versorgung der Truppen mit Wasser, Lebensmitteln, Munition und anderem Bedarf aus der Luft möglich gemacht.

Die schnellen Kampftruppen haben deswegen, daß sie der Stellungskrieg zu behaupten vermochte, an Bedeutung nicht verloren. Diese Bedeutung liegt nur auf anderem Gebiete; sie ist dort zu suchen, wo es sich um rasche Truppenrücken, Nachschub und Kampfunterstützung während der Operationen im unmittelbaren Kampfraum selbst handelt. Ebenso die Panzerwaffe, die gemeinsam mit der Infanterie arbeiten muß. Für Staaten, die ihr Heer „hundertprozentig motorisiert“ haben oder dieses anstreben, ist der spanische Krieg keine Ermunterung. Das schreckliche Geschehen im Südwesten Europas hat die Zahl der neuzeitlichen Kriegstheorien auf ein Mindestmaß zusammenschumpfen lassen und bezüglich der neuen Waffen den alten Satz „was Menschenhände erschaffen, kann durch Menschenhände wieder abgewehrt werden“ voll bestätigt. Die Lehren des spanischen Krieges haben die Verwendung und Bedeutung der neuen Waffen ins rechte Licht gerückt und wieder bewiesen, daß der einzelne Mann, sein Wille und sein Opfermut mit seinen Fähigkeiten immer die Entscheidung herbeiführen werden. (Reichspost.)

THEATER

Naplemente elött.

(Vor Sonnenuntergang.)

Schauspiel in 4 Aufzügen von Gerhardt Hauptmann.

Nun wurde auch dem Soproner Theaterpublikum Gelegenheit geboten, Gerhardt Hauptmanns weltberühmtes Schauspiel „Vor Sonnenuntergang“ zu sehen. Und zwar in einer Besetzung und Darstellung, die allen, die der Aufführung beiwohnten, unvergesslich bleiben wird. Bekanntlich stellt ja das Schauspiel das eigene Lebensschicksal des großen Schriftstellers auf die Bühne, ohne den tragischen Ausgang, der einen erschütternden Abschluß des Stückes bildet.

Mit der größten Spannung verfolgte man das Bild der tiefsten Handlung, in deren Mittelpunkt der 70jährige Mat-

thias Clausen steht. Der alte Mann findet ein liebes Wesen, ein einfaches, schlichtes Mädchen, das ihm den Lebensabend vergolbet. Dies löst den unerbittlichen Protest der Angehörigen aus und dies führt zum völligen Zusammenbruch in der Familie.

Für die ernste und scharfsinnige Gestalt des Matthias Clausen war Direktor Miskolc der rechte Mann. Er verstand es, diese Rolle zu einem Erlebnis zu gestalten. Das dankbare Publikum quittierte die hervorragende Leistung mit aufrichtigem Beifall. Die reizende Mädchenhaftigkeit der Jenken Peters brachte die talentierte Schauspielerin Flora Magyarich voll und ganz zur Geltung. Die übrigen Darsteller Káro Donáth als Bettina, Ica Deák als Ottilie, Elly Mágory als Paula, Franz Deák als Geiger, Alexander Teleky als Wolfgang, Eugen Elekcs als Klamroth, Dező Somfuthy als Hansfeldt, M. Polgár als Frau Peters und Flora Miskolc als Johanna ließen es an tüchtiger Mithilfe nicht fehlen, so daß der Aufführung ein durchschlagender Erfolg beschieden war. Schade, daß das Publikum nur spärlich vertreten war. R.

Filmreundschau

„Tízlelet a fivételnel.“ Der junge ungarische Bühnenautor Elemér Borros, der nicht mit Unrecht als Avantgardist angesprochen wird, debütierte gestern im städtischen Lichtspieltheater als Filmautor und man hat seine helle Freude daran. Sein erfolgreiches Bühnenstück „Tízlelet a fivételnel“ lieferte ein dankbares Sujet, das nicht die leichte Art der Lustspiele und nicht die deprimierende Art der Sorry End-Filme hat, sondern in überaus glücklicher, gut abgewogener Dosierung beide Elemente vereinigt. Die Geschichte eines schönen Nachmittags auf der Donau ist wohl leicht beschwingt und hat humoristische Einfälle in Fülle, berührt aber auch tiefbürtigere Probleme in einer überaus sympathischen Art, die frei von jeder Grobheit ist, nicht moralisiert und nur ein spannend zusammengefaßtes Spiegelbild unseres Alltags sein will. Die gute Besetzung sichert dem Film durchschlagenden Erfolg. Zu nennen sind vor allem: Mikló Tolnay, Zsuzs Ráday, Juhász, Kátai, Hópfabegdi, Vizvári u. a. — Im Besprechungsprogramm wird außer einer interessanten Wochenschau der sehenswerte Film „Franz List in Sopron“ gezeigt, der außerordentlich gut gefiel. Der Film verehrt die

reizende Episode, als Franz List am 18. Februar 1840 mit einem Bierergespinn aus Wien kommend, nach Sopron unterwegs ist, um hier im Hause eines Aristokraten ein Konzert zu geben. Unterwegs kann er einer schönen jungen Frau einen Gefälligkeitsdienst erweisen, die sich später als die Gattin des Aristokraten entpuppt, der er im Verlauf des Konzertabends als stille Liebeserklärung eine wunderschöne Phantasie vorspielt. Und seine Schlussworte sind: „Ich werde eine schöne Frau und dieses schöne Land nie verlassen!“

Aus dem Matrikelamt

Eintragungen vom 10. bis 17. April.

Geburten: Josef Kreuz, städtischer Steuerbeamter, und Helene Zmolján, Mädchen; Alexander Firtl, Tagelöhner, und Katharina Hofschel, Mädchen; Karl Deimel, Zimmermaler, und Karoline Gábel; Mädchen; Heinrich Lagler, Fabrikarbeiter, und Elisabeth Dorn, Mädchen; Josef Belakovics, Schuhmacher, und Elisabeth Horváth, Knabe; Emerich Kelemen, Nachtwächter, und Stefanie Kleinert, Knabe; Peter Kémeth, Sattler, und Rosa Briber, Mädchen; Samuel Stubenvoll, Weingärtner, und Luise Sieger, Knabe.

Geschlechter: Karl Göttl, Monteur, und Luise Steiner.

Todesfälle: Frau Theodor Stein, geb. Rosa Woniich; Stefan Molnár, 28 Jahre; Frau Ignaz Tauber, geb. Charlotta Rechner, 61 Jahre; Witwe Siegmund Altheimer geb. Cécilie Kopstein 81 Jahre; Johann Varga, Schmied (Károly), 52 Jahre; Johann Kémeth, pens. Bahnanzeiger, 83 Jahre; Stefan Boros, Schneider, 25 Jahre.

Ein Langer Weibengrund und ein 5jähriger Anger-Weingarten ist zu verkaufen. Näheres: Kleine Gasse Nr. 8.



MAUTHNER ÖDÖN VII. ROTTENBILLER UTCA 33.

Mauthner-magvak kaphatók Forster Gusztávnál. Sopron, Kis-utca 2

†

Frau Ferdinand Heinec, geb. Hermine Galkó, gibt im eigenen sowie im Namen ihres Sohnes Mándita, mit gebrochenem Herzen Nachricht vom unerwarteten Ableben ihres innigstgeliebten unvergesslichen guten Gatten, resp. Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Verwandten des Herrn

Ferdinand Heinec
Leiter eines Bäckereibetriebes

welcher Freitag, den 23. April l. J., im 36. Lebensjahre und nach 7jähriger glücklicher Ehe unerwartet verschieden ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Sonntag, den 25. April, nachmittags 4 Uhr, in der Parnationshalle des ev. Friedhofes eingesegnet und von dort im kath. Friedhof zu St. Michael im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe beigesetzt.
Sopron, 23. April 1937.

Sein Andenken werden wir stets in Treue bewahren!

Stefan Heinec und Gattin geb. Rosa Schekulin als Eltern, Frau Johann Huber geb. Paula Heinec, Stefan Heinec, Józsa Heinec als Geschwister, Johann Huber, Frau Stefan Heinec geb. Maria Galkó als Schwäger, resp. Schwägerin, Georg Galkó und Frau geb. Maria Wielgraber als Schwiegereltern.

1037.
doch mit
nt man im
idlich aus.
s fest, daß
dort — so
as franzö-
owie zwei
s gemacht-
end, muß
wir in die-
sfe Diszipl-
Medlichkeit
ommen ha-
Meinungen
vergangene
hen
dem Welt-
d Mechant-
e Hoffmun-
Staaten
ellungsrie-
motorisier-
d die moto-
s sein, nach
n und An-
vorkünftigen
bringen und
lgen zu be-
die sich es
r maßlosen
en und ge-
warnen und
aussetzten,
die Vorber-
kommenden
wieder ein-
iesen darauf
Raids von

Gelähmte von den Kaken aufgefressen

Aus Paris wird mitgeteilt: In einer kleinen Villa in Choisy le Roi, wo der 83jährige Arzt Dr. Cappe allein mit seiner schwerkranken, gelähmten 60jährigen Tochter wohnte, machte man eine schreckliche Entdeckung. Der Arzt war vor fünf Tagen vor dem Eingang seines Hauses im Klur durch einen Unfall gestürzt und dort bewußtlos liegen geblieben. Die gelähmte 60jährige Tochter blieb ohne Nahrung und Hilfe und wurde von ihren zehn Kaken halb aufgefressen.

Bei heftigem Hautjucken und Nesselausschlag, bei Ekzemen und Furunkulose sind in jedem Falle Magen und Darm durch öfteren Gebrauch des rein natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers gründlich zu entleeren. Ärztlich empfohlen.

Autobuslinie Sopron-Wien-Sopron

Der Autobus der Firma Dr. Barry & Co. fährt täglich von Sopron (Hotel Pannonia) um 7.20 Uhr früh nach Wien. Rückfahrt von Wien (L. Röntnerring 18) um 19 Uhr. Günstige Fahrgelegenheit nach den burgenländischen Gemeinden Klingenbach, Siegendorf, Wulkaprodersdorf, Großhöflein, Mülendorf, ufm. Fahrkarten und ermäßigte Wochenendfahrtscheine erhältlich in der Fremdenverkehrsanzlei (Grabenrunde 44), beim Portier des Hotels Pannonia, beim Optiker Barna (Szechenyi-platz), beim Portier des Hotel Löber und beim Chauffeur.

Herausgeber: Röttig-Romwalter-Druckerei G. m. b. H. — Druck: Röttig-Romwalter-Druckerei, Sopron, Deákplatz 58; Tel. 19. — Verantwortlicher Redakteur: Tamás A. Schiller

Kleiner Anzeiger

Frauen, welche Tücher zum Häkeln übernehmen, erfahren die Adresse in der Verwaltung dieses Blattes.

Suche in Sopron oder Umgebung für einen achtjährigen Knaben bei einer gut situierten, deutschen Familie über die Sommerferien Unterkunft. Schriftliche Angebote unter „Nur deutsch“ an die Administration dieses Blattes.

Ein Familienhaus mit Geschäftslokal ist zu verpachten. Ab 1. August beziehbar. Näheres in der Verwaltung dieses Blattes.

Geldhäftseröffnung!

Beehre mich dem p. t. Publikum höflich bekanntzugeben, daß ich das auf der

Grabenrunde befindliche Gruber, seines Glas-, Porzellan-, Spiegel- und Bilderrahmen-Geschäft

übernommen habe und unter meinem Namen in der Magyar-uca 1 weiterführen werde. — Übernehme alle in das Fach einschlagende Glaserarbeiten, sowie Bildereinrahmungen zu den billigsten Preisen. — Indem ich noch um das weitere Wohlwollen des geschätzten Publikums bitte, zeichne ich hochachtungsvoll Rudolf Matauschet, Glasermeister.

Landwirtschaftliche

Sämereien

und Kunstdünger, Steirerklee, Luzerner Futterrüben, Erbsen, Steckzwiebel u. Gemüsesämereien. Niederlage der Samenhandlung: Edm. Mauthner A.-G. bei Gustav Forster, Sopron, Kleingeg.

Johann Freiler

Uhrmacher u. Juwelier empfiehlt sich zur Übernahme aller Arten von

Uhren- u. Juwelenreparaturen prompt und billig!

Sopron, Theatergasse 6

Radio-Programm

Sonntag, 24. April.

B u d a p e s t. 6.45: Turnen. Schallpl. — 10: N. — 10.20: Erzählung. — 10.45: Vortrag. — 12.05: Schallpl. — 12.30: N. — 13.30: Militärmusik. — 14.40: N. — 16.15: Märchen. — 16.45: N. 17: Gesangskonzert. — 18: Vortrag. — 18.35: Funforchester. — 19.10: Von der Fabrikindustrie. — 19.25: Hörspiel. — 20.40: N. — 21: Gitarrenabend. — 22.05: Konzert. — 22.45: Opernorchester. — 0.05: N.

W i e n. 6.45: Turnen. N. Schallpl. — 9.10: N. — 10.50: Bauernmusik. — 11.30: Frauenstunde. — 12: Funforchester. — 13: N. — 13.10: Konzert. — 14.45: N. — 15: Jugendbühne. — 15.55: Zitherkonzert. — 16.25: N. — 16.30: Vortagung. — 16.50: Englisch. — 17.10: Wunschkonzert. — 18.15: Volkslieder. — 18.45: Hörbericht. — 19: N. — 19.10: „Das Fürstentum“, Operette. — 21.45: Film. — 22.10: N. — 22.20: Klavierkonzert. — 22.45: Unterhaltungsmusik.

Sonntag, 25. April.

B u d a p e s t. 9.30: N. — 10: Ref. Gottesdienst. — 11: Kath. Gottesdienst. — 12.30: Opernorchester. — 13.10: Höflichkeitvortrag. — 14: Schallpl. — 15: Landwirtesfunk. — 15.50: Fußball: Italien-Ungarn. — 16.45: Konzert. — 17.30: Vortrag. — 18: Konzert. — 18.45: Zigeunerkapelle. — 19.35: Sp. — 19.50: Lustspiel. — 21.40: N. Sp. — 22: Salonkapelle. — 0.05: N.

W i e n. 7.45: Orgelvorträge. N. Turnen. Ratgeber. Schallpl. — 9: Frühjahrsparade. — 10.20: Konzert. — 22: Für das Landvolk. — 11.45: Schallpl. — 12: Frühjahrsparade. — 12.35: Wunschkonzert. — 15: N. — 15.15: Bücherstunde. — 15.40: Klavierquintett. — 16.20: Vortrag. — 16.40: Kurzweil. — 17.05: Vortagung. — 17.30: Sang und Klang. — 19: N. — 19.10: Funfbrettel. — 20: Die Ballade. — 20.05: Ein Volksstück. — 22.10: N. — 22.30: Tanzmusik.

Montag, 26. April.

B u d a p e s t. 6.45: Turnen. Schallpl. — 10: N. — 10.20: Vortrag. — 12.05: Konzert. — 13.30: Militärmusik. — 16.15: Schulfunk. — 17: Arbeiterchöre. — 18.05: Vortrag. — 18.30: Konzert. — 19.10: Vortrag. — 19.40: Gesang. — 20.15: Vortrag. — 20.30: Zigeunerkapelle. — 21.30: N. — 21.50: Opernorchester. — 2.15: N. — 23.05: Vom intern. Hotelverein. — 23.20: Jazzmusik. — 0.05: N.

W i e n. 6.45: Turnen. N. Schallpl. — 9.10: N. — 11.52: Bauernmusik. — 12: Vortagung. — 12.20: Schallpl. — 13: N. — 13.10: Konzert. — 15: N. — 15.15: Jugendstunde. — 15.40: Esperanto. — 16: N. — 16.05: Aus Tonfilmen. — 16.45: Vortrag. — 17.05: Ueber Lichtbilder. — 17.25: Lieder. — 17.45: Klavierkonzerte. — 18.35: Englisch. — 19: N. — 19.15: Volkst. Funfstunde. — 20: Konzert. — 21: Wunschkonzert. — 22.10: N. — 22.20: Bücherecke. — 22.30: Klavierkonzerte. — 22.55: Tanzmusik.

Zwei Bauplätze im Ausmasse von 146 und 196 Quadratklaf., die in der Mühlacker-Ried liegen (in der verlängerten Ferdinands-Alle) werden am 4. Mai, 11 Uhr vormittags, in der Sopronbánfalvaer Gemeindeganzel auf Grund eines gerichtlichen Nachangebots im Versteigerungsweg verkauft.

Josef László Sopron, Bachgasse 28 Holzhändler

Liefert: Pfosten, Weinstecken, Bretter, Rosenstecken, Latten, Hart- und Weichholz.

Übernehme: Weinsteckenschneiden und Holzbearbeitung jeder Art.

Páratlan kedvezmény az Oedenburger Zeitung olvasóinak!

A főváros egyik elsőrangú családi szálló dájával, a csendes és központi fekvésű

István Király szálloda BUDAPEST VI., Podmaniczky-u. 8

A szállások kedvezményigazolvány alapján vehető igénybe melyet az OEDENBURGER ZEITUNG kiadóhivatala állít ki a jelentkező olvasók részére.

igazgatóságával sikerült olyan megállapodást kötnünk, hogy olvasóink 20%-os kedvezménnyel kaphatják a szálló minden modern komforttal (hideg-meleg folyóvíz, központi fűtés, telefon, lift stb.) berendezett ragyogó tiszta szobáit.

Achten Sie auf Ihre Augen!!

Anfertigung von moderner Augengläsern nach ärztlicher Anordnung in der Werkstätte der **Augenlinsen-Spezialisten**

BARNA, Optiker, Sopron, Szechenyi-tér 17. 689

Reparaturen sofort! Elektrischer Betrieb

Moderne elastische Unterlage - Stampplien

Fritz Mayer

SOPRON, Dufiltgasse 46

Geschäfts- und Amtszeiten

Mitteilung!

Teile meinen geehrten Kunden mit, daß wir ab 1. April l. J. sämtliche bei uns gekauften, bestellten und erzeugten **Möbel- und Tischlerarbeiten**

gänzlich unentgeltlich und frei zusenden und von geprüften Fachleuten (Tischler) aufmontieren und aufstellen lassen. Diese Begünstigung gilt auch für Auswärts, wohin die Möbel und Tischlerarbeiten mittels Auto, Wagen oder per Bahn zugestellt werden.

Hochachtung:

Stefan Weidinger

Tischlermeister und Holzhändler Sopron, Domonkos-uca 13. Telephon: 438.

- 1 Seidenstrümpfe P 1-95
- 1 Seidenhemden . . . 1-60
- 1 Seidenkombi P 3-20
- 1 Lamenhemden P 1-90
- 1 Herrenhemden P 4-80
- 1 Herren-Pouplinhemd P 6-20
- 1 Herren-Kniehosen . P 1-90
- Feinste Seiden-Krawatte P 1-50
- 1 Herren-Socken P-70

usw. in grösster Auswahl bei

Fischer Mihály,

SOPRON, Grabenrunde Nr. 56

Wer hat ausgestellt?

Guter Rotwein

Ludwig Wolfbeiß, bei 2. Bierbaum, Hintergasse 8.

Guter alter Rotwein

Josef Giesing, Michalis-Gasse 13.

Guter alter Rotwein

Christian Pfandler, Holzplatz 9.

Guter alter Rotwein

Heinrich Fiedler, Kleine Gasse 11.

Guter Weißwein

Samuel Scheibel, Kleine Gasse 13.

Guter alter Rotwein

Ferdinand Graf, Ruderzu 3.

Guter alter Weißwein

und

Guter Rotwein

Stefan Eisenberger, Gartengasse 4.

Prima alter Rotwein

Karl May, Esronfalva-u. 5, Krutzenberg.

Guter alter Weißwein

Johann Mähr, bei Witwe Feichtinger, Wolferstraße 51.

Guter Rotwein

Karl Zehner, Fischergasse 13.

Guter Rotwein

Judit Purtsch, bei Gottlieb Purtsch, Teichmühlgasse 11.

Guter 1934-er Rizling-Weißwein

Guter alter Rotwein

Ferdinand Bruckner, Szardöi-uca 8, gegenüber dem Holzdepot.

Ab Montag

Guter Rotwein

Johann Bichler, Sandgrube 13.

Guter alter Rotwein

Witwe Michael Kastner, Wienerstraße 29.

Prima Rotwein

Michael Müllner, Rosengasse 9.

Guter alter Rotwein

Samuel Bruckner, bei Theophil Bruckner, Kirchengasse 7.

Guter Rotwein

Andreas Kastner, Krutzenberggasse 6.

Guter Rotwein

Samuel Dorn, Schlippergasse 45.

Guter Weißwein

Michael Walter, bei Witwe Adolf Walter, Kornmarkt 48.

Guter alter Weißwein

und

Guter Rotwein

Witwe Julius Kern, Feldgasse 3.

Prima Rotwein

Witwe Josef Schmidhofer, bei 2. Brunnar, Dufiltgasse 32.

Guter Rotwein

Karl Groß, Gendarmriegelgasse 17.

Guter Rotwein

Witwe Gottlieb Hof, Georgen-Gasse 19.